

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Aufstellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

worden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallik, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., epl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hadlich's Erben, Buchhandlung; in Biskupitz bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählich bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Slatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arnsdorf bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, alle der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

## Die Sachsen. \*)

III.

Siehe vielleicht die Schulen und Anstalten, welche der Staat in ihren Städten errichten ließ, im Gegensatz zu ihren Culturinteressen? Gewiß deshalb, weil sie nicht gut sind, oder weil man in denselben auch ungarisch lernen und dort in's Gemüth der zarten Kinder den Haß gegen die ungarische Nation und den Staat nicht träufeln kann.

Haben sie versucht, landwirthschaftliche Vereine irgendwo zu gründen, und haben sie einem solchen, wo er bereits bestand, nicht ein besonderes Nationalitäten-Gepräge aufzudrücken getrachtet? Die politischen Doctrinen, welche sie im Principe verkündeten, sind in's Volk eingebracht, wo haben aber das Fachverständnis, die wirthschaftlichen Lehren Neuerungen, kurz alles, was die Aufgabe dieser Vereine bildet, Wurzel geschlagen? Und doch sind groß und schwer die Agenden, welche solcher Vereine harrten. Es ist wahr, auch in Ungarn gab es eine Epoche, wo die ungarische Nation, vom Felde des öffentlichen Lebens gänzlich verdrängt, eine Zuflucht in solchen Vereinen suchte und von da aus die Bewegung zur Erreichung nicht nur ihrer wirthschaftlichen, sondern auch ihrer nationalen Ziele begann; kaum aber hatten sich die Pforten der Gesetzgebung und Jurisdictionen geöffnet, trübte kein fremder Laut mehr die Thätigkeit dieser Vereine. Sind denn dieselben Verhandlungskreise dem sächsischen Stamme verschlossen und machen sie davon keinen ausgiebigen Gebrauch nicht nur für sich, sondern auch gegen uns? Und öffnet ihnen die freie Presse keinen genügend breiten Weg zur Propagierung ihrer eigenen Ideen?

Bestehen sie sich in Sachen der Förderung ihres Handels und Gewerbes in schlechterer Lage, als die übrigen Bewohner des Landes? Hat bei Erreichung ihrer Wünsche, wenn sie für Hebung ihres Handels und Gewerbes die Unterstützung des Staates und der Regierung ansuchten, der Umstand ein Hinderniß abgegeben, daß sie, als offene und geheime Gegner unseres Staates und Stammes, uns im selben Athem schmähten? Verfolgen denn eine exklusive, partielle, chauvinistische Politik wir, die auf dem Standpunkte des Staates, des öffentlichen Interesses stehend, die Fragen lösen oder erledigen, oder aber die, die vom localen, partiellen, vorurtheilsvollen Gesichtspunct ausgehend, in steten Conflict mit dem Staate und den öffentlichen Interessen gerathen?

Im Rahmen der ungarischen Industrie und des Handels — sowie in dem der Landesausstellung — hatte die Industrie und der Handel eines jeden unter uns wohnenden Stammes Raum; nicht nur daß wir deren individuellen Charakter zu unterdrücken nicht trachteten, thaten wir Alles, um ihn hervorzuheben; allein in dem Rahmen der sächsischen Industrie und des sächsischen Handels haben nicht einmal der auf sächsischem Gebiet entwickelte Handel und die Industrie Raum, umsonstiger in dem des Staates. Die Ausstellung ist der beste Beweis dafür; denn nur das kam zu uns, was die derzeitigen Wortführer des sächsischen Gewerbes und Handels nicht dabeim zurückhalten vermochten. Industrie und Handel, die durch politische Stammesinteressen beeinflusst werden, befinden sich schon nicht mehr auf abschüssiger Bahn, sondern stehen knapp am Rande des Abgrundes, aus welchem kein Exportlettern, keine Ausrüstung möglich ist. Ob die Industrie Kronstadt's, Hermannstadt's, Schäßburg's würdig vertreten war, mögen die beantworten, die all'das für ihre verderbliche Politik und gegen ihre vorhandene Industrie verübt haben. Ihre nach Antwerpen geschickten Hutterthümer und Industrieartikel werden ihnen schwachen Ertrag und blutwenig Aussicht zur Hebung ihrer darniederliegenden Industrie bieten.

Und wegen alles dessen können wir doch nicht sie allein, sondern verbittertermaßen auch uns tadeln, denn das, was ich hier niederschrieb,

\*) Aus der unter dem Titel „Particularismus“ erschienenen Flugschrift des Reichstagsabgeordneten Julius Horvath.

ist keine vorübergehende Erscheinung, kein gleich einem deus ex machina erwachsener Zustand, sondern die systematische Entwicklung während einer langen Reihe von Jahren.

Zur Hemmung dieser Entwicklung und zur Ablenkung derselben von ihrer unglücklichen und gefährlichen Richtung, zur Regelung und Klärung ihrer politischen, socialen, Handels-, volkswirthschaftlichen und culturllen Interessen ist seitens der Staatsgewalt sehr wenig oder geradezu nichts geschehen. In jedem Comitatus des Königreiches ist von der Regierung überhaupt und von den einzelnen Mitgliedern eine verschiedene Politik verfolgt worden, und ist stets bereit, die Zügelung des widerhaarigen Elementes, wenn es sein muß, selbst mit Machtmitteln durchzuführen. Der andere Comitatus sieht wieder, daß man dort Alles machen kann; der Obergespan ist eine ohnmächtige Puppe; er vollzieht die von oben kommenden Verordnungen, wenn er kann und wenn es ihm gestattet wird, zuhaufe; der Obergespan ist in solchem Falle nicht die Expositur der Staatsgewalt, sondern eine Parodie. Der dritte Comitatus wird mit Diplomatie verwaltert; die Fragen werden nicht gelöst, sondern umgangen; die ganze Administration ist ein tactischer Aufmarsch von beiden Seiten, wo jeder Theil sich gleichmäßig beide unter gegenseitiger Mitwirkung des Gemeinwesen und das Ansehen des Staates und der Regierung gründlich todtschlagen. Im vierten Comitatus wird unter Beobachtung der bürokratischen Formen jedes Gesetz, jede Verordnung mit voller Strenge vollzogen; hier gibt es zweierlei Menschen; der Eine handelt, die anderen leiden; doch schweigt Jeder.

In dem einen Comitatus schreiben sie ungarisch und reden in jeder Sprache, im anderen schreiben und sprechen sie nur ungarisch nicht; im dritten sprechen sie auch ungarisch gegen uns; im vierten schweigen sie frei in jeder Sprache, schreiben aber nur auf blauem Papier ungarisch.

Der Minister für öffentlichen Unterricht erwidert auf Sachsenboden ungarische Schulen, welche keine sächsischen Hörer haben; der Handelsminister unterstützt Ackerbauvereine, welche Commissionäre des Schulvereines sind; sie ermöglichen der „Albina“ die Errichtung eines öffentlichen Deposits; bei der Staatsunterstützung für die lutherische Kirche räumen sie dem Bischofe entscheidenden Einfluß ein; man erweitert die Macht des Clerus und beschwert sich im selben Athem über seine gewaltthätigen Uebergriffe.

Während des Vertriebens von zwanzig Jahren sahen sie indifferent zu, daß Industrie und Handel des Sachsenbodens und der angrenzenden Gebiete desselben einseitig und ausschließlich auf die Basis des Consums in Rumänien gestellt werden. Keine warnende Stimme erhob sich, keine paralytische Verurteilung wurde gegen diese Tendenz getroffen, bis eines schönen heiteren Tages aus wolkenlosem Himmel das Donnerwetter niederfuhr und statt des Zollvertrages der Zollkrieg da war. Na, jetzt gibt es natürlich einen ungarischen Staat, dessen Verfall selbst Pflicht ist — meiner Ansicht nach — der Industrie und dem Handel dieser großen Gebiete zu Hilfe zu kommen.

Wäre es aber nicht vernünftiger gehandelt gewesen, einestheils seitens des Staates, andererseits seitens des Factors des Handels und Industrie, vor 5—6 Jahren, als Rumänien die Maßnahmen zur Vorbereitung des Zollkrieges in Angriff nahm, zur Erkenntniß zu gelangen, daß ein ungarischer Staat da ist, welcher die Mittel und auch die Macht hat, seine eigenen und damit auch die Interessen der sächsischen Industrie und des sächsischen Handels zu wahren und in Erwägung dessen zum Auffuchen des neuen Absatzgebietes und zur Durchführung der verschiedenen Umgestaltungen bei der Industrie und dem Handel die erforderliche Zeit zu benutzen, die Mittel und Wege dazu der Reihe

nach aufzuwenden, als jetzt nach den im Wasser zerstreuten Balken zu haken, deren ein Theil nicht einmal den Werth eines Strohhalmes hat?

Wie soll ein Anderer Schutz erwarten können von dem, der nicht einmal seine eigenen Interessen zu verteidigen vermag? Wie sollen der ungarische Staat, die ungarische Regierung, die ungarische Gesellschaft, nur deren Schwächen man draußen ebenso wie gegen Osten zu kennt, als Quelle der Kraft angesehen werden von denen, deren bisher befolgte Politik gerade auf der Schwäche und Ohnmacht des ungarischen Staates sich aufbaute?

Wenn die Haltung der Sachsen der Regierung und ungarischen Gesellschaft lästig war, bezweifelten wir das ernste Gewicht dieses winzigen Stammes und schämten im Vorhalten seiner Bedeutungslosigkeit; wenn ihre Uebergriffe gefährlich, die Intenstivität ihres Haßes zweifellos, das systematische und unverföhnliche Wesen ihrer Feindseligkeit in die Augen springend geworden, bliesen wir sie plötzlich zu einer Macht auf, mit der man nur verhandeln oder Krieg führen kann. Und doch ist keine dieser beiden Auffassungen richtig.

(Ein Schlussartikel folgt.)

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. October.

Gegenüber der in der österreichischen Presse vielfach auftauchenden Meinung, daß die ungarische Regierung einer Aenderung des Gesetzesentwurfes über die Zuckersteuer, welche eine wesentliche Mehrbelastung der Consumenten zu Gunsten der österreichischen Fabrikanten involviret, zustimmen würde, erklärt die „B. Corr.“, daß in dieser Beziehung meritorische Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Ministerien bisher nicht stattgefunden haben und daß eine Aenderung, wie sie namentlich seitens der czechischen Abgeordneten gefordert wird, ungarischerseits unmöglich zugestanden werden kann. Es ist ganz unrichtig, wenn behauptet wird, es handle sich hier lediglich um die Erhöhung der Exportprämie. Wenn die österreichische Regierung geneigt ist, den österreichischen Zuckerfabrikanten auf Kosten der österreichischen Steuerzahler eine noch größere Export-Bonification pro Metercentner zuzugestehen, als im Gesetzesentwurf festgesetzt ist, so kann ungarischerseits, da hierbei auch die wenigen ungarischen Zuckerfabriken einen Vortheil genießen, nichts Erhebliches eingewendet werden, einer gleichzeitigen entsprechenden Erhöhung der Zuckersteuer jedoch, nur damit die Einnahmen des österreichischen Aeraus nicht vermindert werden sollen, könnte die ungarische Regierung nicht beipflichten, da dies gleichbedeutend wäre mit einer directen Mehrbelastung der ungarischen Consumenten, ohne daß gleichzeitig auch dem ungarischen Aeraus hieraus ein nennenswerther Nutzen erwachsen würde. Wenn es sich um eine kleine Erhöhung der Exportprämie pro Metercentner, resp. um eine nicht bedeutende Erhöhung der Maximalsumme der Prämien handeln würde, könnte die Frage noch Gegenstand ernster Verhandlung bilden; wenn aber die czechischen Abgeordneten glauben, daß die ungarische Legislative nebst den bereits festgestellten, volkswirthschaftlich und staatsfinanziell ohnehin nicht motivirbaren vier Millionen Gulden Exportprämien noch einige Millionen Export-Bonification — lediglich zu Gunsten einiger österreichischer Fabrikanten — votiren werde, so ist dies ein arger Irrthum, der das Zustandekommen des Ausgleiches nur noch mehr erschweren kann.

Die Wahlen in Bulgarien besprechend, schreibt die „Politik“: Der Ausfall der bulgarischen Wahlen involviret entschieden eine Niederlage, wir wollen nicht sagen Rußlands, wohl aber seines diplomatischen Agenten Kaulbars. Es war längst klar, daß die Methode, deren sich dieser eigenthümliche Diplomat in Bulgarien bediente, nur zum Nachtheile Rußlands ausschlagen konnte. Kaulbars hat viel zu viele Medien

## Feuilleton.

### Pyramus und Thisbe.

Aus den Erinnerungen eines alten Arztes von B. K. n. z. (5. Fortsetzung.)

IV.

So ungefähr standen die Angelegenheiten, deren eben geschilberte Details ich übrigens erst viel später kennen lernte, als ich eines Tages, es war im März, ein Büllet folgenden Inhaltes empfang:

Verehrter Herr Doctor!

Sieben erhalte ich die Nachricht von dem Tode meines Hausarztes, des Doctor Z., der mir fünfzehn Jahre hindurch ein lieber Freund gewesen, wie es vor ihm Ihr Herr Vater war. Gestatten Sie mir, die Bitte zu äußern, daß Sie nunmehr die ärztliche Sorge für meine Frau und mich übernehmen wollen. Auch hätte ich gern in einer besonders discreten Angelegenheit um Ihren Rath gebeten; wollen Sie die Güte haben, mir eine Zeit zu bestimmen, wann ich Sie besuchen darf? Ihr ergebenster Richard Wilhelm Kruse, Ferdinandstraße.

Ja, den alten Kruse und seine Frau konnte ich allerdings seit langer Zeit; ich hatte sie schon in meinem Elternhause befreundet, freilich in der Eigenschaft eines arztigen Kindes, welches folgiam die Hand gab und sagte: „Guten Tag ol, Herr Kruse, Wabam Kruse, id bin good bi weg!“ was soviel sagen wollte, als: „Veruhigt Euch, ich befinde mich recht wohl!“ Wir Kinder durften, wie damals in so vielen Häusern meiner Vaterstadt, nur plattdeutsch sprechen; ich habe, daß diese Sitte ad acta gelegt worden.

Gegen halb sieben Uhr Abends, nach beendeter Bisttentour, besuchte ich den alten Herrn. Er hatte dies wohl erwartet, vielleicht auch meinen

Wagen gehört; genug, er kam mir schon auf dem Hausflur entgegen und reichte mir beide Hände.

„Lieber Herr Doctor, herzlichsten Dank für Ihre Freundlichkeit. Bitte, hier herein!“ Und er zog mir den Pelz ab und nötigte mich, vor dem Kamin Platz zu nehmen. „Womit kann ich dienen? Kaffee — oder ein Glas Brog vom ältesten Jamaica?“

Es war heute bitter kalt, und beim stundenlangen Umherfahren in Stadt und Vorstadt, beim Ein- und Aussteigen bringt die Kälte schließlich durch, roth Pelz und Fußsock. Ich nahm also ein Glas Brog an vom „ältesten Jamaica“; da aber die Sitzung eine etwas längere zu werden versprach, bat ich Herrn Kruse, meinen Wagen nach Hause zu schicken. Ich ging ohnehin lieber nachher das Stüchchen bis zu meiner Wohnung.

Die hübsche Stine brachte das Erforderliche zu unserer Stärkung, Herr Kruse besorgte die Mischung, offerirte mir eine echte Trabuoco, und dann saßen wir in der gegenüber dem flammenden Kamin und blickten uns an. Was mochte er von mir wollen? Krank schien er nicht zu sein, und daß seine Frau ganz wohl sei, erfuhr ich auf meine Frage, desgleichen sah Stine durchaus nicht elend aus, die bralle Deern in der kleidsamen Tracht der Hamburger Dienstmädchen mit den runden Armen und dem feinen Tüllhäubchen auf dem Kopfe.

„Herr Doctor,“ begann der alte Herr endlich, und wie es mir schien, ein wenig verlegen, „ich habe Sie gekannt, als Sie noch im Kinderrod umherliefen und jetzt sind Sie ein berühmter Arzt. Verzeihen Sie mir allemal, — ich möchte etwas fragen und fürchte doch, indiscret zu erscheinen.“

„Schließen Sie nur los, Herr Kruse!“ bat ich und nahm einen Schluck der wirklich trefflichen Herzstärkung, „fragen Sie immerhin; ob ich antworten kann oder darf, bleibt ja vorbehalten.“

„Nicht wahr, Herr Doctor, Sie sind Arzt des alten Gleißberg?“

„Ja!“ bestätigte ich. „Ich hätte ihn so gern in einer so wichtigen Angelegenheit persönlich gesprochen,“ sagte mein Gegenüber, „ich besuchte es zweimal; er nahm mich nicht an.“

„Er ist seit längerer Zeit leid-nd,“ bemerkte ich kurz zur Sache. „Da gewiß, Herr Doctor,“ aber man weiß doch, daß er sich im Contor zeigt, daß er sogar ausfährt bei schönem Wetter, — da könnte er doch wohl einer so bringenden Bitte nachgeben, und mich für einen Augenblick anhören.“

„Sie wollen wahrscheinlich meine Vermittlung in Anspruch nehmen?“ fragte ich unummunden, und mußte dabei lächeln.

„Ja!“ gab er zu. „Ich wäre Ihnen unendlich dankbar, wenn Sie mir Gelegen-it verschaffen, das heißt — wenn Sie ihn dazu vermögen, mich zu empfangen, oder — wenn dies denn durchaus nicht möglich — vielleicht selbst —“

„Um was handelt es sich denn, wenn ich fragen darf?“ unterbrach ich den alten Herrn, der unruhig vor mir saß und sich verlegen die Hände rieb.

„E. W. Gleißberg besitzt ein Haus in der Reichensstraße, sein Nachbarhaus; eine mir bekannte Dame wünscht es zu kaufen; das Haus ist unbewohnt, wird nicht benutzt und würde gut und baar bezahlt werden.“

„Bester Herr Kruse,“ lachte ich nun wirklich, „ich fürchte, zum Hausmaller taugt ich schlecht; ich glaube sogar, Herr Gleißberg nimmt mich gar nicht als solchen an.“

„Aber ein Arzt hat oft so großen Einfluß —“

„Gewiß, liebster Herr Kruse, aber ein einfaches Kaufgeschäft entzieht sich doch wohl diesem Einfluß, den Sie überdies zu hoch anschlagen.“

Es mußte die Sache einen Haken haben, das wurde mir sofort klar aus dem Benehmen des alten Herrn. Er rüdtte ungeduldig hin und her, als möchte er wohl reden, dürfte aber nicht, und meinte endlich: „ja, es sind besondere, eigenthümliche Umstände vorhanden, die sich leider der Mittheilung vorläufig entziehen, und überhaupt für den dritten kein Interesse haben. Käuferin ist gegenwärtig auch nicht hier, sie wird wohl erst im Mai anlangen, hat mir aber Vollmacht erteilt.“

„Und Sie haben den dringenden Wunsch, im Interesse der Dame das Geschäft zu Stande zu bringen, Herr Kruse?“

„Das ist's!“ rief er. „Ich persönlich habe nichts dabei.“

gehalten, aber so viel bekannt, hat er nicht ein einzigesmal an das Gefühl der slavischen Stammeswanderschaft, an die gemeinsamen slavischen Interessen appellirt und der gemeinsam erfochtenen Siege gedacht; er hat immer und immer wieder nur den Befehl des Czars betont! Das war offenbar nicht das geeignete Mittel, um zwischen dem bulgarischen Volke und Rußland Frieden zu stiften und Freundschaft zu erzeugen.

„Temps“ meldet, England habe an die Mächte eine Note gerichtet, in welcher der Vorschlag gemacht wird, Bulgarien moralisch zu unterstützen, um dessen Unabhängigkeit zu erhalten. In einem Bulgarien sehr günstigen Artikel sagt dasselbe Blatt, die russische Occupation wäre nicht nur ein Act politischer Immoralität, sondern könnte auch unberechenbare Folgen haben.

Es verliert, Frankreich, Rußland und die Türkei wollen ein Abkommen für eine gemeinsame Action in Bulgarien und Egypten treffen; der Sultan solle ein Ultimatum an England richten, Egypten sofort zu räumen und im Weigerungsfalle den Krieg erklären. Die Porte zögert, einen solchen Schritt zu thun. Die bulgarische Regentenschaft will die Großmächte mittelst einer Circulernote ersuchen, sobald als möglich zu einer Verständigung über einen Throncandidaten zu gelangen, um dem Provisorium ein Ende zu setzen.

In der letzten Zeit haben einige wichtige Veränderungen in den türkischen Militär-Commanden stattgefunden. Osman Pascha erhielt das Commando über die an den griechischen Grenzen dislocirten Truppen und der Obercommandant Marschall Ahmed Jusub Pascha übernimmt die Verwaltung des Vilajets Janina, ohne daß jedoch seine Stellung als Obercommandant alterirt wird. — Eine Commission von Generalstabs-Officieren geht demüthig an die griechische Grenze behufs Errichtung von Vorküsten für die Verstärkung der bestehenden Festungsanlagen und Errichtung eines stabilen besetzten Lagers.

Die Untersuchung gegen die rebellischen bulgarischen Officiere wird fortgesetzt. Solche Officiere, die, ohne in die Verschwörung verwickelt zu sein, der Contre-revolution gegenüber Zurückhaltung zeigen, werden aus der Armee entlassen. So unterzeichnete der Kriegsminister die Entlassung des Majors Gutschew, des Regiments-Commandeurs Major Bleskow und des Hauptmanns Dukow. — Die bulgarische Antwort-Note auf die jüngste Note Nesselroff's wurde am 13. d. überreicht. Die bestimmte Sprache derselben findet allgemeine Billigung, auch im diplomatischen Corps. — Die Regierung ließ den Commandanten von Kustschuk Oberst Filow verhaften, weil dieser dem General Kaulbars auf dessen Befehl einen Besuch abstattete.

Nach Informationen der „Agence Havas“ ist Kaulbars in Betreff der Reise der Ansicht, daß ein großer Theil der Landbevölkerung keinen Bruch mit Rußland wolle, sondern den Wunsch hege, die bulgarische Regierung solle die Rathschläge des Kaisers von Rußland befolgen. Die Ereignisse, welche sich am 12. d. in Sophia zugetragen, waren Gegenstand lebhaften Depeschenwechsels zwischen dem Ministerium in Petersburg und Kaulbars. Es ist möglich, daß dieser im Laufe des Abends den Befehl erhielt, die Reise nicht fortzusetzen und über Odeffa nach Rußland zurückzukehren. Andernfalls wird der General entweder nach Burgas oder Kustschuk gehen. Am 12. d. fand keinerlei feindselige Rumpfung vor dem Absteigequartier des Generals statt. Derselbe empfing im Laufe des Tages mehrere Gruppen von Bauern aus der Umgebung von Varna, die gekommen waren, den General zu begrüßen und ihn zu sagen, daß sie die Verständigung mit Rußland wünschen.

Die Thätigkeit des Generals Kaulbars in Bulgarien ruft in türkischen Kreisen großes Unbehagen hervor. In Regierungskreisen theilt man zwar die pessimistische Auffassung nicht, welche als den Zweck der Reise des Generals Kaulbars in's Innere des Landes die Schaffung eines Vorwandes für die militärische Occupation erblicken will, verheißt sich aber nicht die Gefahr, die darin liegt, daß die russische Politik durch General Kaulbars allzu sehr engagirt werden könnte. — Die Porte beschäftigt ihrerseits auf die Noten, durch welche die bulgarische Regierung die Aufmerksamkeit der Cabinete auf die Thätigkeit des Generals Kaulbars richtet, vorläufig nicht zu reagiren und wartet erst ab, wie sich die übrigen Mächte dazu stellen werden, umso mehr, als die Thätigkeit der bulgarischen Regierung, insbesondere die Ausschreibung der Wahlen für die große Sobranie, auch in Ostrumelien abfällig beurtheilt wird.

Die Einberufung der Delegationen.

P. C. Durch königliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Koloman v. Tisza und das gleichzeitige Handschreiben an den Ministerpräsidenten des andern Staates der Monarchie Grafen Taaffe wurden die Sitzungen auf den 10. November nach Budapest einberufen.

Es ist unfraglich, daß die diesjährige Verhandlungsperiode der Delegationen aus Gründen der inneren und äußeren Politik der Monarchie sich sehr lebhaft gestalten wird.

Wir beschränken uns, die Hauptgründe hierfür aufzuzählen.

„Die Dame ist Ihnen wohl keine Fremde?“ Und als ich den alten Herrn erröthen sah, sagte ich hinzu: „Dürfen Sie mir den Namen derselben anvertrauen, für den Fall, daß Herr Gleißberg fragen sollte?“

„Also Sie wollen es versuchen, bester Herr Doctor?“ Das klang sehr freudig, und er reichte mir die Hand. „Die Dame heißt Lerch, Madame Baptiste Lerch; sie ist eine Deutsche und kennt Hamburg bereits. Sie scheint am liebsten Orte ein Geschäft etabliren zu wollen mit ihrem Compagnon. Das ist Alles.“

„Obne das, was sich der Mittheilung vorläufig entzieht,“ sagte ich lächelnd. „Ich will es also versuchen, Herr Kruse, aus alter Bekanntschaft; ich werde zunächst Herrn Gleißberg fragen, ob er Sie nicht empfangen will, und sollte er dies ablehnen, ob er sich von dem Hause zu trennen beabsichtigt und unter welchen Bedingungen? Ist es so recht?“

„Ja, Herr Doctor, und ich meine, Sie thun ein gutes Werk, wenn Sie ein wenig zurehen; es ist ja freilich viel verlangt.“

Schon wenig Tage später fand ich Gelegenheit, Herrn Gleißberg zu sehen. Sein Sohn Gleißberg hatte mich um einen Besuch bitten lassen. „Sie werden ihn kaum noch erkennen, Herr Doctor,“ sagte er zu mir in seinem Contor, wo wir uns allein befanden, „so sehr hat mein Vater sich in den letzten vierzehn Tagen verändert; er ist hochgradig verstimmt, mehr als seit Jahren, es läßt sich jetzt zuviel auf ihm, der Franz bringt ihn noch unter die Erde.“

Franz war der jüngere Bruder, von dem ich zwar schon viel, aber nie etwas Gutes gehört hatte. Daß die Krankheitsursache des alten Herrn gleichbedeutend sei mit diesem Sohne Franz, wußte ich lange. Zerst schien aber neuer Kummer hinzugekommen zu sein.

„Hat sich wieder etwas zugezogen?“ fragte ich mit Bezug auf den Bruder.

„Nicht. Neben Sie doch meinem Vater zu, Herr Doctor; heitern Sie ihn auf, wenn Sie können. Ich vermag es nicht, ich habe den Kopf schwer voll Sorgen.“

„Und Karl?“ — Karl war der Enkel des Herrn Gleißberg, der Sohn des Waanes, mit dem ich eben sprach; ein hübscher, allzeit vergnügter junger Herr von seltener Tüchtigkeit und Umsicht, vierundzwanzig Jahre alt, und thätig im Geschäft der Firma.

(Fortsetzung folgt.)

1. Wird das ordentliche Budget des Ausgabenetats der gemeinsamen Armee in verschiedenen Positionen erhöht, während außerdem die außerordentlichen Heeresausgaben ebenfalls eine Vergrößerung erfahren. Im Ordinarium des Heeresbudgets findet eine Erhöhung der Ausgaben statt, welche lange aufgeschoben worden ist, eine weitere Vergrößerung absolut nicht mehr verträgt und für die Wehrfähigkeit resp. den Gesundheitszustand der Armee geradezu unentbehrlich ist.

Es ist dies die Verbesserung der Mannschafskost, eine Ausgabe, deren Berechtigung und absolute Nothwendigkeit alle Parteien des Parlamentes anerkennen werden, da dies vor allen Dingen dem ärmsten Theile der Bevölkerung, welche ihren in der Armee der Dienstpflicht genügenden Söhnen materiellen Zuschuß nicht gewähren kann, in erster Linie zu Gute kommt.

Das, was hierfür früher angeblich und eingebildeter Weise gespart worden ist, mußte durch den Staat, die Communen, durch die Gesellschaft, in anderer und kostspieligerer Weise ersetzt werden, und war durch die Kosten, welche der Krankenstand verursachte und die große Anzahl von Soldaten, die bei der nicht im Verhältnis zu den großen physischen Anstrengungen des Militärdienstes stehenden Ernährung aus den Reihen des Heeres wieder austrangirt werden mußten.

Die bedeutenden Kosten, welche die Verbesserung der Mannschafskost verursacht, bedeuten daher ihrer undisputirbaren Nothwendigkeit wegen eine dauernde Erhöhung in der Steuerbelastung beider Staaten der Monarchie.

Eine andere, leider ebenso unaufschiebbare Erhöhung der Ausgaben des gemeinsamen Heeres und der Honvéd-Armee wird durch die bevorstehende Einführung des Repetir-Gewehrs in Aussicht gestellt.

Auch diese militärische Frage wird durch die politischen Verhältnisse zu einer solchen Angelegenheit gemacht, welche zu den Erwägungen, Argumenten und Schlagwörtern der Parteipolitik keinerlei Handhabe bietet.

Da Frankreich, Deutschland und auch Rußland mit der Einführung dieser verbesserten Feuerwaffe bereits begonnen haben, erfordert es der kategorische Imperativ der staatlichen Verteidigung und der Großmacht-Stellung der österreichisch-ungarischen Monarchie, auf demselben Wege des militärisch-technischen Fortschritts Maßregeln zu treffen, so sehr es auch bedauerlich bleibt, unter den heutigen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen neue Forderungen an die Opferwilligkeit und Steuerkraft beider Staaten der Monarchie zu stellen.

Ein dritter Grund, wozu die einzelnen Positionen des Militärbudgets vielleicht von Seiten der Opposition und auch von Mitgliedern der Regierungspartei der allerhöchsten Prüfung unterzogen werden, ist der Umstand, daß die bewegenden Kräfte der inneren und äußeren Politik alle mit der Armee in Zusammenhang stehenden Fragen in den Vordergrund des Interesses und der Controle der öffentlichen Meinung gedrängt haben.

Last but not least, zuletzt doch nicht, am wenigsten werden die diesjährigen Delegationsitzungen, welche eine Reihe von actuellen Fragen der auswärtigen Politik der Monarchie in öffentlicher Sitzung zu verhandeln berufen sind, eine besondere Wichtigkeit erlangen.

Es ist unfraglich, daß insbesondere die Politik Rußlands in Bulgarien, das völkerrechtswidrige Verfahren, welches dasselbe die officiellen diplomatischen Vertreter der kaiserlich russischen Regierung eingeschlagen haben, den Gegenstand der Verhandlungen bilden wird.

Nachdem der ungarische Ministerpräsident Koloman v. Tisza in seiner letzten Erklärung über die Tendenz und Richtung der Orientspolitik Oesterreich-Ungarns präcise und nicht mißzuverstehende Aeußerungen gemacht hat, wird nunmehr der gemeinsame Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Gustav Kalnoth, nicht nur über die Richtung der Politik der Monarchie, sondern auch über die Procebur und Art und Weise zu antworten Gelegenheit haben, wie und mit welchen diplomatischen Mitteln das beiden Parlamenten der Monarchie gleichmäßig verantwortliche Ministerium diese Politik, entsprechend der bereits bekannten und genau vorgezeichneten Tendenz zu verwirklichen sich bemüht hat.

Graf Gustav Kalnoth wird gerade bei den besonderen Schwierigkeiten, welche die Incidenzfälle des vergangenen Jahres geboten haben, gewiß in seinem Interesse und im Interesse des Ansehens der Monarchie die öffentliche Meinung Ungarns über einzelne Punkte aufklären, welche außerhalb des Rahmens der Antwort Tisza's sich befinden.

Sitzungen der Generalversammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 16. October.

Präs.: Obergespan Graf Andreas Bethlen.

Schriftführer: Universitäts-Secretär Johann Siegler.

Das Protocoll über die Sitzung vom 12. d. wird gelesen und verificirt.

Budacker trägt vor das Gesuch des Thomas Goling um Bewilligung eines Gewerbeschüler-Stipendiums für seinen Sohn Michael Goling, Schneiderlehrling in Hermannstadt. Es wird demselben ein Stipendium von 50 fl. bewilligt, die Ausfolgung jedoch davon abhängig gemacht, daß der Stipendist den Nachweis erbringe, daß er die Gewerbeschule auch im Schuljahre 1886/7 besucht.

Dörr referirt über die Mittel zur Sicherung der Universitäts-Cassa, der Wehrheim-Cassa und der Cassalocalitäten. — Die Anträge der Finanzcommission gehen darauf hin, die Cassa mit einem Wehrheim-Pangereinsatz zu versehen, die Grundentlastungs-Obligationen, welche auf den Ueberbringer lauten, in Obligationen Litera A umzuwandeln, die österreichischen und anderen Papiere bis auf einen Betrag von 120.000 fl. zu vinculiren, die Adaptirungslosten zu gleichen Theilen von der Universitäts- und Siebenrichter-Cassa tragen zu lassen, schließlich mit der Durchführung dieser Beschlüsse das Centralamt zu betrauen. — Zum Gegenstande sprechen Konnerth, Dr. Pacurar, Böhmisch, Dr. Wolff, Budacker, Arz, Gull.

Die Commissionanträge werden vollinhaltlich angenommen. Teutsch trägt vor den Thätigkeitsbericht des Archivamts. Der Bericht über die dreijährige Thätigkeit des Archivamtsleiters wird zur Kenntniß genommen und demselben die Anerkennung für seine pflicht-treue Thätigkeit ausgesprochen.

Arz berichtet über das Gesuch des pens. Accessitien Friedrich Roth um Remuneration. — Dem Gesuche wird nicht willfahrt.

Bolisch berichtet über die Rechnungen der Universitäts-Cassa für das Jahr 1885. Dieselben werden für buchhaltungsmäßig richtig befunden und genehmigt. Der Activstand der Cassa beiffert sich mit Ende 1885 einschließlich der Realitäten auf 1.844.195 fl. 92 kr.

Nach ershöpfter Tagesordnung werden die Einkäufe den betreffenden Commissionen zugewiesen, worauf nach Motivirung des von J. Filtich auf Hebung des Hypothekendarlehensgeschäftes eingebrachten Antrages die Sitzung geschlossen und die

Sitzung der Generalversammlung der Siebenrichter eröffnet wird.

Arz trägt vor den Geschäftsbericht des Rechtsanwaltes für 1885. Derselbe wird zur befriedigenden Kenntniß genommen und das Expenjar liquidirt.

Dörr beantragt Namens der Finanzcommission den Weiterverkauf von erstandenen Hypotheken. Der Antrag wird angenommen. — Ueber Antrag des-Iden Referenten werden die vom Centralamte vorgeschlagenen Baupfändungen am Rothenthurmischloß genehmigt und die Kosten mit

249 fl. 22 kr. bewilligt. Zugleich werden die Kosten zur Sicherstellung der Universitäts-Cassa und der Cassalocalitäten votirt.

Ueber Antrag Böhmisch wird die Rechnung des Sicherstellungs-fondes der Siebenrichter-Cassa für das Jahr 1885 als richtig befunden genehmigt, desgleichen die Rechnung der Siebenrichter-Cassa für dasselbe Jahr, monach das Activum 581.858 fl. 74<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr. beträgt, schließlich auch die Fortrechnung für das Jahr 1885.

Die nächste Universitäts-Sitzung findet am 25. October statt.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme, die mir anläßlich des Ablebens meiner unvergesslichen Gattin Albertine Lang entgegengebracht wurden, spreche ich hiermit in eigenen und im Namen meiner Angehörigen allen Theilnehmern meinen innigsten Dank aus.

Hermannstadt, 16. October 1886.

Eduard Lang,  
f. l. Militär-Ober-Intendant.

Der gefertigte Ausschuß sieht sich angenehm veranlaßt, Herrn Johann Ruffbacher, Kiemer, für die zu Feuerwehzzwecken gemachte Spende von 20 fl. den verbindlichsten Dank abzustatten.

Hermannstadt, am 16. October 1886.

Der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr:  
Kessler m. p.,  
Obmann. Theis m. p.,  
Schriftwart.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. October.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigt die Einrückung Sr. k. l. Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Salvator, Oberlieutenant im 12. Dragoner-Regt., zu diesem Truppenkörper zur Dienstleistung anzuordnen; — zu ernennen: die Oberste: Ludwig Fabian, des Generalstabs-Corps, Generalstabs-Chef des 8. Corps, zum Commandanten der 17. Infanterie-Brigade (Prag); Leopold Gustaf, des Generalstabs-Corps, Generalstabs-Chef des 12. Corps, zum Commandanten der 27. Infanterie-Brigade (Breschburg), Beide unter vorläufiger Befassung in ihrer gegenwärtigen Charge; — die Uebernahme des Obersten Ludwig Schach, der k. ung. Gendarmerie, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen, demselben bei diesem Anlasse den Generalmajors-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage und in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen, in mannigfachen Verwendungen geleiteten erprobten Dienste den Stern zum Comthurkreuz des Franz-Josephs-Ordens zu verleihen; — anzuordnen die Enthebung des Oberlieutenants Paul Thojas, des Generalstabs-Corps, von seiner demaligen Verwendung als Lehrer am Stabs-officiers-Curse; — die Uebernahme des Obersten Josef Schuch, des 50. Inf.-Regts., auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langen, stets pflichttreuen Dienstleistung der Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; — zu ernennen: den Oberlieutenant des Generalstabs-Corps, Camillo Ritter v. Guneich, in Dienstleistung beim 12. Corps-Commando, zum Generalstabs-Chef des 12. Corps; — die Uebernahme des Militär-Intendanten Franz Miks, der Intendant des 12. Corps, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen, demselben bei diesem Anlasse den Titel und Charakter eines Militär-Ober-Intendanten 2. Classe mit Rücksicht der Tage und in Anerkennung seiner vieljährigen, vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens zu verleihen.

Ueberlegt werden: der Regimentsarzt 1. Classe: Dr. Anton Gidály, vom 31. vom 89. Inf.-Regt.; — der Regimentsarzt 2. Classe: Dr. Heinrich Tolczes, vom 2. Inf.-Regt., zum 1. Genie-Regt. (2. Bataillon); — die Oberärzte: Dr. Emil Binder, vom 59., zum 51. Inf.-Regt.; Dr. Josef Réti, vom Garnisons-Spital Nr. 21 in Temesvar, zum 2. Inf.-Regt.; Dr. Anton Wagner, vom Garnisons-Spital Nr. 1 in Wien, zum 31. Inf.-Regt.; — die Militär-Medicamenten-Officiare 3. Classe: Marian Miller, der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, und Gustav Gundhardt, der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 26 in Mostar, — gegenseitig auf eigene Kosten; — aus dem Reservestande, in den Activstand des k. l. Heeres als Berufs-Militär-Medicamenten-Beamter: der Militär-Medicamenten-Accessit: Alexander Nagay, vom Stande der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, unter Ueberlegung zur Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 18 in Komorn.

In die Reserve werden überlegt: der Oberlieutenant: Paul Topolovics, des 82. Inf.-Regts., im Regimente. (Aufenthaltort: Budapest); — der Lieutenant: Josef Legat, des 82. Inf.-Regts., im Regimente. (Aufenthaltort: Miskolcz).

In den Dienststand wird eingebracht: der Rittmeister 2. Classe: Géza v. Toth, (überzählig gegen Carenz aller Gebühren beurlaubt), des 3. Hus.-Regts., im Regimente.

In den Ruhestand wird versetzt: der Ober-Thierarzt 1. Classe: Josef Gervay, der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Geisteskranken-Anstalts in Fogaras, als zum berufsmäßigen Dienste untauglich, vorübergehend zu Diensten bei stabilen Commanden, in Marodesfällen und bei Pferde-Affectionen im Bedarfsfalle geeignet, unter Vormerkung für beide Dienstleistungen. (Domicil: Groß-Schenk.)

Die angelegte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Lieutenant-Regnungsführer: Franz Movia, des 51. Inf.-Regts. — Seine k. und apostolische Majestät geruhen allergnädigt dem Decker Jobstseigentümer Samuel Krömer und dessen gesetzlichen Nachkommen das Prädicat „von Balla“ toypfrei zu verleihen.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat Michael Erdélyky zum ordentlichen Professor am Hermannstädter Staatsgymnasium ernannt und den ordentlichen Lehrer der Metzger-Nagay-Gauner Staats-Elementar-Schule, Stefan Szilagyi, in seiner gegenwärtigen Stellung endgiltig bestätigt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Berend-Reformirter Staats-Elementar-Schule, Julius Bihari, in seiner gegenwärtigen Stellung endgiltig bestätigt.

Die Statuten des Körtebölhoser freiwilligen Feuerwehrcorps sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 56.390 mit der Einreichungsbillete versehen worden.

Der Präsident des Oberen k. Gerichtshofes hat den absolvirten Rechtslehrer Franz Ribizy jun. zum unbedienten Rechtspractikanten beim Körtebölhoser k. Bezirksgerichte ernannt.

Die Klausenburger Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Advocat Paul Bodor jun., unbekanntes Aufenthaltes, aus der Kammerliste gestrichen wurde.

(Postalisches.) Das am 31. März l. J. zeitweilig aufgelaufene Postamt in Szentmihalytelke (Kölzger Comitai) wird am 21. d. wieder eröffnet.

Dieses Postamt erhält durch den täglichen Carioipostschiffahrt nach Nagyar-Nadas seine Verbindung.

Den Zustellungsbezirk desselben bilden die Gemeinden: Szentmihalytelke, Pushta-Topa und Berend.

Dieses neue Postamt ist zur Aufnahme und Abgabe von Briefen und Fahrpostsendungen, ferner von Postanweisungen und Nachnahmen bis 300 fl., sowie zur Vermittlung von postalischen Aufträgen ermächtigt.

(Personalmeldungen.) Der Landes-Generalpostdirector Michael v. Gervay, Obergespan Baron Kemény, dann der Gerichtspräsident von Elisabethstadt, Ludwig Nagy, sind vorgestern hier eingetroffen.

(Selbstmord.) Ungeheure Sensation und allgemein aufrichtiges Bedauern erregte gestern in allen Kreisen unserer Stadt die betrübende Nachricht, daß Johann Siegler, Secretär der sächsischen Universität, sich Vormittags auf dem Lazareth-Eisenbahnstamm eine Kugel durch den Kopf gejagt hat.

„Antrag: Da sich bei der Scontrierung irgend ein Anstand in der Cassageführung und Buchführung nicht ergeben hat, wird das Ergebnis der Scontrierung zur Kenntnis genommen.“

Selbst aus der Handcassa fehlt kein Heller. Die That dürfte Siegler aus verletztem Egoismus begangen haben, weil ihm, wie allgemein verlautet, in der Finanzcommission der Universität wegen Ankaufs eines Hauses in Hermannstadt für die Universität, wozu das Centralamt auf Grund eines früheren Beschlusses der Universität ermächtigt war, namentlich vom Abgeordneten Wolf Jay bestige Vorwürfe gemacht worden sein sollten.

Johann Siegler, eine überaus sympathische und gewinnende Persönlichkeit, war, bevor er zuerst zum Universitäts-Concipisten und bald darauf nach Pensionierung des Universitäts-Secretärs Karl Schneider in dessen Stelle gewählt worden, Bürgermeister und in mehreren Sessionen der Universität Abgeordneter der k. freien Stadt Bistritz.

(Hausdiebstahl.) Dem Gastwirth Philipp Maierzer in Großschenk wurden nach Ausbrechen seine Geldlade in der Schlafkammer 3 Stück fünfziger Noten B. J. und ein goldenes Armband im Werthe von 15 fl. gestohlen. Die Magd Anna Kosi hatte sich in der Stube beim „Bettmachen“ auffällig lange aufgehalten. Der Verdacht lastet daher dringend auf ihr, weshalb sie samt der Wittfrau verdächtigten Anna Bros dem dortigen k. Bezirks-Gerichte eingeliefert wurde.

(Der Hund hat die Haut gefressen.) Dem Gyporagye Bagzu in Ober-Romania kam aus unversehrtem Hof ein Schöpf abhanden. Der Gendarmeposten machte die Dinge ausfindig; es sind dies Rica Mats und Jov Gyporagye. Die beiden aus demselben Orte. Sie hatten den Schöpf im Freien gezwungen und in Gesellschaft eines Knechtes Bagzu's verspeist. Verragt, wo das Fell sei? antworteten sie, der Hund habe es gefressen. Das Kleblatt wendete zum Sarbaner königlichen Bezirksgerichte.

(Fester Schlaf.) In einer Entfernung von ungefähr 30 Schritten vom Homorod: Bahnhofs lag sich der Reisende Ambros Balint aus Eßter-Gyent-Milos auf den Boden und schlief ein. Als er erwachte, fand er, daß sein Beinleid aufgeschwollen und seine Haarschaft verschunden war. Die Gendarmen gingen die Sache nach und machten den Dieb in der Person des Bizeznes Gyporagye ausfindig. Er brummt jetzt beim Kesper L. L. L. L. L.

(Brandchronik.) In Mischelsdorf verursachte ein Brand dem Nicolai Dpris einen Schaden von 80 fl. — In Unter-Romania brannten im Weizel von 195 fl. ab. Daselbst elicit Georg Manu solche Brandwarden, daß er die beiden verlor; auch eine Kuh kam in den Flammen um. — In Szunyogbél el in der Wirth Nicolai Golan durch Schatzfeuer einen Verlust von 100 fl.

(Amtlicher Saatenstandbericht.) Die an das Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe in Wien am 1. d. M. eingelangten amtlichen Saatenstandberichte geben folgenden Ueberblick über die Saaten-Situation, wie folgt: Weizen. In allen Theilen Ungarns ist der Saatenstand im Allgemeinen sehr gut. In manchen Gegenden schon ausgegangen. In anderen ist die Aussaat erst in Verpätung und auch die Saaten sind noch nicht so reichlich. Roggen steht in Oberungarn sehr gut. In Unterungarn ist die Aussaat im Allgemeinen sehr gut. In manchen Gegenden schon ausgegangen. In anderen ist die Aussaat erst in Verpätung und auch die Saaten sind noch nicht so reichlich.

(Eine Grenzverletzung.) Vor einigen Tagen haben mehrere rumänische Soldaten bei dem ungarischen Wächterposten auf der Sipoczel-Alpe 120 Schafe und 8 Ziegen des Peter Bilibot fortgetrieben, die gegenwärtig bei dem rumänischen Zollamte verwahrt sind. Als Ursache der neuerlichen Gewaltthat wird angegeben, daß die Schafe auf moldauischem Gebiete weideten, was aber der Wahrheit nicht entsprechen soll. Die Herausgabe der Thiere wurde verweigert, bis eine Entscheidung seitens der rumänischen Regierung erfolgt. Der Vicegespan hat den Vorfall dem Ministerium des Innern gemeldet.

(Vom siebenbürgischen ungarischen Kulturverein.) Das Vermögen desselben hat im September d. J. einen Zuwachs von 8373 fl. zu verzeichnen. Damit steigt die Summe der bisherigen Gesamteinnahme auf 189,389 fl. 99 kr. In diesem Monat haben sich gemeldet 4 lebende, 42 grübelnde, 578 ordentliche und 393 unterstützende Mitglieder.

(Starker Tabak.) Die Duellaffaire Bokros-Ugros, deren in unserem Blatte Erwähnung geschah, wirkt sonderbare Blasen. Die ungarischen Blätter veröffentlichen unter Anderem nachstehende Epistel: „Seiner Hochwohlgeborenen Herrn Gabriel Ugros, Reichstagsabgeordneter in Budapest: Mein Herr! Sie haben für gut befunden, in einer Ihrer Reichstagsreden gegen mich beleidigende und verleumderische Ausdrücke zu gebrauchen und nachher es auch für geziemend erachtet, die wegen dieser Beleidigung geforderte Genugthuung unter nichtigen Vorwänden und spitzfindigen Titeln zu verweigern. Ihr Benehmen war von Anfang her gemein und verächtlich und beweist, daß Sie nur in böswilliger Verleumdung lüßig, sonst aber ein nichtsnutziger, elender

und feiger Mensch sind. — Diese meine Wahrnehmung hielt ich mich verpfligt, heute auch dem Präsidium des National-Casino behufs erforderlicher Kenntnisaufnahme zur Anzeige zu bringen. — Klausenburg, 27. September 1886. — Alexius Bokros m. p. — Gesehen: Alexius Jenev m. p. — Gesehen: Julius Artois m. p.

(Ueber Aurel Zmre) lesen wir in „Föv. Lapok“: Der Schwiegervater Zmre's half diesem oft aus der Verlegenheit, schließlich aber konnte er ihm nicht mehr helfen; er mußte an seine Enkelkinder denken. Aurel Zmre hat auch bei ihm deponirte namhafte Beträge für seine eigenen Zwecke aufgebraucht. Eine Verwandte, deren Witte Abgeordneter aus dem Szarver Comitai ist, vertraute Zmre Werthpapiere im Betrage von 20.000 fl. an, welche jetzt fehlen. Wie man sagt, hat er 38 Freunde und Bekannte, welche für ihn gutanden, oder ihm Geld liehen, geschädigt. Einem Freunde, der ihm behufs Prolongation einen Wechsel aus der Provinz einlieferte, tauschte er den Wechsel nicht aus, sondern verkaufte diesen und behielt das Geld. Er ging so weit, daß er das Gerücht verbreitete, die Verpachtung des Buffets des neuen Parlaments sei ihm überlassen worden und beschloß auf Grund dieses Gerüchtes 500 bis 600 fl. von zwei Unternehmern. Als einer derselben sah, daß er auf den Keim gegangen war und die polizeiliche Anzeige erstatten wollte, gab Zmre ihm das Geld zurück; der andere Unternehmer dürfte aber sein Geld kaum zurückbekommen haben. Diese und ähnliche Umstände trieben den jungen Mann in den Tod.

(Ueber einen Unfall des Erzherzogs Eugen,) der bekanntlich in Güns garnisonirt, wird von dort berichtet: Erzherzog Eugen ist am 12. d., um halb 10 Uhr Vormittags, in der Reitschule mit seinem Pferde gestürzt und so unglücklich gefallen, daß er einige Minuten bewusstlos liegen blieb. Die Officiere, die anwesend waren, erhoben ihn dann und trugen ihn nach seiner Wohnung. Auf dem Wege dahin lehnte sein Bewußtsein zurück und er konnte, auf den Arm zweier Officiere gestützt, den Weg fortsetzen. Der Erzherzog hat schwere Contusionen davongetragen; ob er eine bedeutendere Verwundung erlitten, war bei Abgang des Berichtes noch nicht constatirt.

(Der Raubmörder Pflesinger gefangen.) Der Polizei in Stuhlweissenburg ist ein glücklicher Fang gelungen. Am 14. d. Mittags wurde in Stuhlweissenburg ein junger aus dem Gefängnisse des Gerichtsgefängnisses für den Peter Landberg, ein entfangener Vagabund, Raubmörder Ernie Pflesinger festgenommen.

(Miß Leona Darc,) die „Königin der Lüste“, hat sich am 13. d. in Budapest, von Welter begleitet, auf dem am Lustballeon beständigem Trappe producirt. Im Thiergarten hatte sich zur Befestigung dieses Schauspiel's ein zahlreiches Publicum eingefunden. Im Korbe des Ballons nahmen Spelterini und noch ein anderer Luftschiffer Platz, während Miß Darc von dem Trappe herunterhängendes kurzes Seil zwischen die Zähne nahm und sich so in die Lüfte erheben ließ. Als der Ballon sich schon in ziemlicher Höhe befand, begann die „Trappe-Künstlerin“ ihre magischen gymnastischen Darbietungen, welche von den Zuschauern mit lebhaftem Interesse verfolgt wurden. Erst als der Ballon in der Richtung von Károlypalota verschwand, bestieg Miß Darc den Korb.

(Erlaß allgemeiner Beamtenvereine der österr.-ung. Monarchie.) Im Monate September d. J. sind beim allgemeinen Beamtenvereine der österr.-ung. Monarchie 636 Lebensversicherungs-Anträge über 660.500 fl. Capital und 4100 fl. Rente eingebraucht und 475 Polizzen über 473.800 fl. Capitals und 2800 fl. Renten-Summe ausgestellt worden. In den verfloßenen drei Quartalen dieses Jahres wurden beim Beamten-Vereine 4107 Lebensversicherungs-Verträge über 4,367.800 fl. Capital, 474 Polizzen per 433.800 fl. fällig und war an Prämien die Summe von 1,197.616 fl. eingezuschiffen, von welcher der Betrag per 97.113 fl. auf den Monat September entfällt. Der Gesamt-Verversicherungsstand bezifferte sich Ende September auf 49.277 Verträge über 48,072.000 fl. Capital und 232.000 fl. Renten, und wurden vom Beginne der Vereins-Wirklichkeit bis zu diesem Zeitpunkt 6,081.200 g. versichertes Capital fällig.

(Unfall.) In Prag stürzte die am 14. d. vom Erzbischof Graf Schönborn neugeweihte 2500 Kilo schwere Glocke bei dem Aufzug auf den Tein-Raththurm aus ziemlicher Höhe herab, so daß der weitere Aufzug sistirt werden mußte. Niemand wurde verletzt.

(Todesfall.) Banquier Eduard Wiener v. Welken ist am 15. d. in Wien gestorben.

(Ein Attentat?) Dem „Corriere della Sera“ wird aus Genua gemeldet: Drei Individuen suchten unter verdächtigen Umständen in die Villa des Lord Carnarvon in Portofino, woselbst der deutsche Kronprinz wohnt, einzudringen. Dieselben wurden verhaftet und es stellte sich heraus, daß alle Drei Franzosen sind; sie gaben vor, die Absicht gehabt zu haben, dem Kronprinzen eine Bittschrift zu überreichen. Bei ihrer Durchsichtung ward jedoch eine solche nicht vorgefunden. Ob ein Attentat geplant wurde, ist ungewiß.

(Die Visittarten der deutschen Kronprinzessin.) Man schreibt aus Berlin: „Die deutsche Kronprinzessin ließ vor einigen Tagen bei ihrem Besuche in Portofino zwei Visittarten bestellen. Als diese geliefert wurden, zählte man sie nach und fand, daß es nur acht- und neunzig waren. Sofort fragten Hofbedienstete bei dem Chef der Firma an, ob von den Visittarten der Kronprinzessin zwei Stück weniger angefertigt worden, oder auf welche Art das Fehlen derselben zu erklären sei? Die strengste Untersuchung wurde eingeleitet und in der diese Angelegenheit betreffenden Aufschrift des Secretariats der Kronprinzessin an den Chef der Firma heißt es: „Wollen Sie das Resultat Ihrer Nachforschungen sofort sicher berichten; wir sind sehr neugierig, es zu erfahren. Visittarten Ihrer kaiserlichen Hoheit sind Papiere von großem Werthe, durch deren Mißbrauch ungeheurer Schaden entstehen könnte.“

(Der Besuch der bairischen Königs-Töchter) ist im letzten Sommer ein so enormer gewesen, daß die Eintrittsgelder an 200,000 Mark ergeben haben.

(Ein merkwürdiges Kind.) Aus Wesel wird gemeldet: Vorgestern Nachmittags erschien beim Kreisphysikus Dr. Tack hier selbst ein Elternpaar aus Zuffelburg, um ihr 13 Monate altes Söhnchen, welches körperlich ungewöhnlich stark entwickelt ist, untersuchen zu lassen. Das Kind wiegt 25 Kilogramm, hat 72 Centimeter Brustweite, also fast die eines erwachsenen Menschen, und ist 99 Centimeter groß. Nach dem Urtheile von acht Aerzten ist der Knabe vollkommen gesund, mit regelrechtem Schädel und bewegt sich ganz frei. Genährt wurde derselbe bisher nur von Muttermilch.

(Die Antwort eines Höflings.) Die Königin Elisabeth von England besuchte auf einer Reise das Landhaus ihres wegen seines Geistes ebenso berühmten, wie wegen seines Charakters verrufenen Großstegelschwabers Vaco und fand dasselbe unerwarteter Weise ziemlich unansehnlich. „Ihr Haus ist sehr klein, Herr Kanzler“, meinte sie. — „Ehrwürdige Königin“, versetzte Vaco, „es ist groß genug für mich, aber Ihre Majestät haben mich zu groß für mein Haus gemacht!“

(Erläuternde Appetitlosigkeit.) Arzt: Heute scheint es mit Ihnen ja bedeutend besser zu sein; der Puls schlägt nicht mehr so rasch, und auch Ihr Aussehen ist besser. — Wie sieht es denn sonst? Haben Sie jetzt z. B. Appetit? — Nein! Wie? noch nicht? — Aber, Herr Doctor, was denken Sie denn eigentlich? Soeben habe ich erst zwei Beefsteaks gegessen, und jetzt soll ich schon wieder Appetit haben?!

(Auch ein Dünanztritt.) „Zit das nicht der Rittmeister K., der im vorigen Jahr ein so reiches Mädchen geheiratet hat, und

jetzt, höre ich, stehe er schon ohne Frau und ohne Vermögen da?“ — „Ja, er hat in einem Jahre Bräut' durchgehaut.“ — (Das Verschwinden einer Frau.) In Wien producirt sich ein Schwarzläufer mit diesem verblüffenden Kanakud. Es heißt, daß sich eine große Anzahl sehr ehrenwerther Herren in der uneignungstigen Weise erboten haben, ihre Schwiegermütter als Objecte für diese Production zu überlassen.

„Weib, Weib, wo ist die Gerechtigkeit in der Welt? Da lse ich, ein junger Doctor muß ein gegebenes Heiratsversprechen mit vierzehn Tag' hüßen, und ich hüße mein gehaltenes schon vierzehn Jahr!“ — (Licht- und Schattenseite.) A.: „Ich finde, daß Ihre Frau etwas sehr Einnehmendes hat!“ B.: „Ja, aber noch mehr Ausgebendes!“

(Aussteuer.) Freier: „Was für eine Aussteuer werden Sie geben Ihrer Tochter?“ — Vater: „Ich gebe Ihr meinen Segen!“ Freier: „Und was noch?“ — Vater: „Was noch? Nun, werb' ich reden mit der Mama, daß sie ihr auch gibt ihren Segen!“ — (Rheumatismus.) Jeder an Gicht und Rheumatismus Leidende macht die traurige Erfahrung, daß bei unistetem Wetter sein Leiden vehementer auftritt, und dürfte es derart Kranken nicht unwillkommen sein, gerade jetzt, wo die Witterung eine stets wechselnde ist, auf Kwizda's Gichtfluid aufmerksam gemacht zu werden, das laut langjähriger Erfahrung als ein sicher wirkendes Mittel gegen gichtische Leiden sich vortreflich bewährt hat.

Lotto-Ziehung vom 16. October.

Remesbar: 10 19 63 30 65 Wien: 18 88 77 24 13.

Fremden-Liste vom 16. October.

Hotel Neubirrer. A. Bruch, Karl Göttinger, L. Kern, Zentler, Kaufleute, von Wien; v. Gervay, General-Postdirector, Kellner, Kaufmann, von Budapest; Baron Kemény, Obergespan, von Klausenburg; J. Probst, Fabrikant, von Szeged; A. Kaufman, Kaufmann, von Arab; Engelbert Ulfisch, Kaufmann, von Eisenstadt; L. Szanadi, Gerichtspräsident, von Lörb; Ludwig Nagy, Gerichtspräsident, von Elisabethstadt; J. Binder, Kaufmann, von Kronstadt. Hotel Römischer Kaiser. Josef Leonhardt, Kaufmann, von Szeged; Ferdinand Schönbauer, Oberst-Rentenamt, von Klausenburg; Julius Nagy, Kaufmann, von Kronstadt; Samuel Löwy, Kaufmann, von Brünn. Hotel Welker. Josef Hoch, Parier, von Burmloch; Mathu Costande, Privatier, von Arab.

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Wenn man nach mehrjähriger ärztlicher Praxis bei ungezählten Fällen von Erkrankungen an veraltetem Rheumatismus, mit oft bis zur Deformität geschwellten Gelenken, an alten Verstauchungen mit ganz plastischem Exsudate und endlich an hartnäckigen peripheren Nerven-schmerzen am Stamme oder den Extremitäten, immer und immer von dem schon ganz entmutigten Patienten auf jedesmaliges Befragen die schon den Arzt selbst entmutigende Antwort erhält: „Es ist noch immer Alles im Gleichen, es will sich durchaus nicht bessern“ und man sieht nach schon kurzer Zeit der Anwendung Ihres Gichtfluid ein so überraschend schnelles Schwinden der Schwellungen und Schmerzen, da dürfte es oft schwer sein, zu beurtheilen, wer sich Ihnen für die so unverhoffte Erleichterung und Hilfe mehr zum Danke verpflichtet fühlt, der Kranke oder der behandelnde Arzt!

Bei allen einschlägigen Fällen, die ich seit der kurzen Zeit der Anwendung Ihres Gichtfluid mit demselben behandelte, überragte mich die augensichtliche schnelle Wirkung. Hochachtungsvoll Pötsching, 30. April 1883. Karl Matz, Kreisarzt.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Kwizda's Gichtfluid“ in heutiger Nummer.

Kochrecepte gratis.

Ein Brodchen mit Kochrecepten über die richtige Verwendung von Knorr's diätetischen Nahrungsmitteln zur Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. von dem bekannten Wiener Hotel-Roch Alexander Hauswaller ist soeben erschienen und kann gratis und franco bezogen werden durch Carl Berck, Wien, I., Wollzeile 9.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 16. October 1886.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Mehl, Zucker, and various oils with their respective prices in florins and kreuzers.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. October 1886.

Table with 2 columns: Security/Commodity and Price. Lists various bonds and securities with their market values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. October 1886.

Table with 2 columns: Security/Commodity and Price. Lists various bonds and securities with their market values.

